

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 43

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

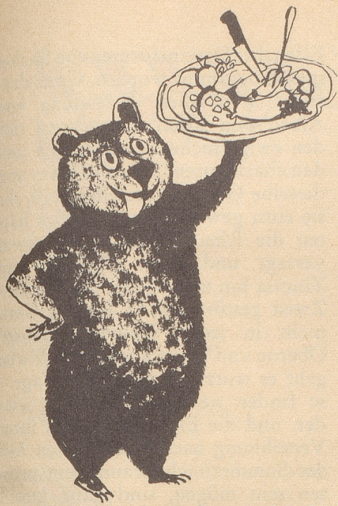
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Eine Vision

Die Gedanken sind frei, und es kann mir niemand verwehren, meine Phantasie gelegentlich in die fernere Zukunft schweifen zu lassen und mir auszumalen, wie Bern in fünfzig Jahren aussehen könnte. In solchen Augenblicken komme ich mir vor wie ein Jules Berne.

Ich sehe vor meinem geistigen Auge eine ruhige, zufriedene Stadt. Nachdem man endlich eingesehen hat, daß es mit dem Verkehrs-Chaos nicht mehr weitergehen kann, hat man die Oberfläche des Stadtgebietes für den gesamten privaten Motorfahrzeugverkehr gesperrt. Wer sein Auto nicht am Stadtrand lassen und die Gratis-Schnellbahn ins Zentrum benützen will, kann auf einer der vier Untergrund-Expresstrassen auf einen unterirdischen Parkplatz für 15 000 Fahrzeuge fahren. Auf den oberirdischen Straßen verkehren nur noch geräuschlose Pneumotrams und sehr viele Fahrräder, zu denen sich seit einiger Zeit auch das Giro-Velo (mit lautlosem Batterie-Antrieb) gesellt hat. Die breiten Trottoirs sind von Blumenbeeten begleitet; auf den vermehrt angepflanzten Bäumen zwitschern die Vögel. Die Luft ist herrlich rein, denn was früher durch die Kamine ging, wird jetzt durch die städtische Abgas-Kanalisation abgesogen.

Sie fragen sich nun wohl, wie es denn mit dem Zubringerdienst für die Geschäfte stehe. Ganz einfach: unterirdisch. Alles, was Lärm und Gestank verursacht, hat sich unter den Boden verzogen. Auch Fluglärm hört man nur noch von weitem; seitdem der neue Flughafen Witzwil durch eine Einschienen-

Hochbahn mit Bern verbunden ist (Fahrzeit 12½ Minuten), landen auf dem Belpmoos nur noch geräuscharme Kleinflugzeuge.

Man versteht, daß diese zauberhaft friedliche Atmosphäre sehr viele Fremde anzieht. Das neue Bärengraben-Hotel und das soeben fertiggestellte autonome Gäste-Quartier im Breitenrain vermögen die Riesenscharen der Ruhesuchenden aus aller Welt kaum mehr zu fassen, besonders da seit dem Bau des Kursaal-Kongreß-Zentrums nun auch überaus viele internationale Treffen in der Bundesstadt abgehalten werden.

Schnee gibt es jetzt auf den Straßen und Plätzen Berns nur noch an einigen wenigen, im Amtsanzeiger jeweils angekündigten Wintertagen. Es ist dies ein Entgegenkommen gegenüber den Photo-Amateuren, die auf städtische Winterbilder nicht verzichten möchten. In der übrigen Winterzeit aber sind Straßen und Trottoirs geheizt und deshalb immer schön trocken; in den Lauben kommt noch eine unsichtbare Deckenheizung dazu.

Seitdem die Verbandsmolkerei die Schaffung eines Milchverteilungsnetzes durchgesetzt hat, sind auch die Milchwagen aus dem Stadtbild verschwunden. Die Milchhähnen wurden in sämtlichen Küchen der Gemeinde kostenlos installiert; der Milchmann erscheint nur noch einmal monatlich, um den Zähler abzulesen, doch soll auch diese Kontrolle in absehbarer Zeit mit elektronischen Mitteln durchgeführt werden.

Mit der Schule klappt es leider noch immer nicht ganz. Zwar sieht man in den Schulhäusern keine Lehrerinnen und Lehrer mehr, sondern nur noch Aufsichtspersonen, die dafür zu sorgen haben, daß die Kinder vor den Klassenbildschirmen keinen Unfug treiben, und die dreißig vollamtlichen Lehrkräfte der



«Hasen gibt es, zahm und wilde, Ihre Gattung ist bekannt. Auch ist jeder gleich im Bilde, Wenn der .Skihas.* wird genannt.»

* Zu treffen in der kommenden Saison in GSTAAD. Jagd-Patent nicht erforderlich. P. V.



Ein Berner namens Hugentobler,

bekannt als guter Chabishobler, erfreute sich im Gürbetal der Arbeitgeber ohne Zahl, denn dort, in jenem milden Klima, gedeiht der Chabis immer prima und bringt, gehobelt und gesalzen, die Kenner zum zufriednen Schnalzen.

Doch weh, die Automation hat auch das Tal der Gürbe schon erreicht und Menschenkräfte jetzt durch maschinelle Kraft ersetzt! Mit andern Worten: Hugentobler fand keine Arbeit mehr als Hobler und wäre heute arm und krank, wenn nicht der Bund ihn – Gott sei Dank! – ins Bundeshaus berufen hätte.

An seiner neuen Arbeitsstätte verfaßt er Reden jeder Länge für diplomatische Empfänge und fühlt sich wohl bei diesem Werke, denn Chabis ist ja seine Stärke.



Stadt sitzen im Schulstudio und erteilen von dort aus ihren Unterricht, aber der Lehrstoff ist noch immer nicht so zusammengestellt, daß die Eltern beim Aufgabenmachen zu entbehren wären. Immerhin sorgen nun die in allen Wohnungen üblich gewordenen Gegensprechanlagen dafür, daß die Väter abends nicht ständig dabei sein müssen und gelegentlich sogar die Zeitung lesen können.

A propos Zeitung: Die Zeitungen erscheinen jetzt im Minidruck und haben Briefaschenformat. Gelesen werden sie durch stark vergrößerte, sogenannte Maxibrillen. Reklame gibt es darin keine mehr, weil dies nun ein Monopol von Radio und Fernsehen ist. Die dadurch arbeitslos gewordenen Werbeleute wurden alle von der Post übernommen und besorgen nun das Leeren der Briefkasten: je montags und donnerstags um zwei Uhr, ausgenommen Gründonnerstag, Ostermontag, Auffahrt, Pfingstmontag und bei zweifelhafter Witterung.

Wollen wir hier abrechnen? Ich käme jetzt nämlich auf die sozialen Fortschritte zu sprechen: Dreitage-woche, Gratishaarschnitt für Verheiratete, Haustier-Zulagen, obligatorische Schlechtwetterversicherung und dergleichen – doch ich

möchte mit diesen umwälzenden Neuerungen unseren Lokalpolitikern nicht vorgreifen, sonst finden sie vor den nächsten Wahlen keine Propaganda-Schlagworte mehr ...

Nur noch dies zum Abschluß: Zwei Erscheinungen haben dieses halbe Jahrhundert unverändert überstanden: erstens die Altstadt, dank der sauberen Luft und der Belebung durch Besucher schöner und reizvoller denn je, und zweitens natürlich das Klosettpapier, das immer noch überall reißt – nur nicht dort, wo es perforiert ist!

